



Der Herr der Bücher:
Mit seinem Engagement hilft Lesementor Otto Stender Kindern, Lesen zu lernen und Sprache zu entdecken

„Ohne Lesen verstummt der Mensch“

Im Verein „Mentor Leselernhelfer“ betreuen Ehrenamtliche seit 2003 Kinder mit Lese- und Sprachschwierigkeiten, die im normalen Schulbetrieb wenig Chancen haben. In wöchentlichen „Mentorenstunden“ erleben die Kinder Aufmerksamkeit und dass Lesen Spaß macht! Centaur traf den Mann, der vor sieben Jahren die Idee dazu hatte: Otto Stender

Mittlerweile betreuen rund 8000 ausgebildete Freiwillige Tausende von Kindern im Bundesgebiet, mit stark steigender Tendenz. Im Gespräch mit dem Centaur erklärt der Gründer der Initiative, Buchhändler Otto Stender aus Hannover, wie Jugendliche durch regelmäßiges Lesen zu selbstbewussten Persönlichkeiten werden. Eine Erfolgsgeschichte!

Centaur:

Schön, dass wir uns in Ihrer Buchhandlung treffen können und auch Florim Asani, Ihr Leselernschüler, dabei ist. Wir sind umgeben von rund 8000 Büchern. Da liegt die Frage nahe: Was bedeutet Ihnen persönlich das Lesen und wofür stehen Bücher für Sie?

Otto Stender:

Bücher begleiten mich seit der Kindheit und prägen mein Leben bis heute – jeden Tag. Für mich ist Lesen wie „Verreisen im Kopf“. In einer Zeit des Mangels und der Zerstörung kurz nach dem Krieg waren Bücher der einzige Weg, der Tristesse des Alltags zu entfliehen. Zum anderen haben Bücher, die mir im Bücherschrank meines Vaters zur Verfügung standen, sehr geholfen, ein eigenes Werte- und Weltbild entwickeln zu können. Nachdem ich mit zwölf Jahren Hitlers „Mein Kampf“ gelesen hatte, wusste ich genau, für welche Ideologie in meinem Leben niemals Platz sein und wogegen ich kämpfen würde.

Centaur:

Im Jahr 2003 gründeten Sie gemeinsam mit Ihrem Freundeskreis den Verein „Mentor – Die Leselernhelfer Hannover“. Welches Ziel hat die Initiative und was tun die ehrenamtlich arbeitenden „Mentoren“?

Otto Stender:

Für mich und mein Umfeld sind Bücher etwas Selbstverständliches. Als Buchhändler erlebe ich in den letzten Jahren jedoch eine alarmierende Abkehr vieler Menschen, insbesondere Kinder und Jugendlicher, vom Lesen. Eltern lesen ihren Kindern keine Geschichten mehr vor, Kinder verbringen einen großen Teil ihrer Freizeit mit elektronischen Medien. Das produziert Sprachlosigkeit im wahrsten Sinne des Wortes, die sich spätestens in der Schule in schlechten Leistungen niederschlägt. Ohne Lesen ver-

stummt der Mensch. Die Ergebnisse der PISA-Studien haben bei mir letztlich zum Entschluss geführt, aktiv zu werden. Die Mentoren werden von uns geschult und bekommen über Lehrer, die mit uns als Koordinatoren zusammenarbeiten, ein Kind im Alter zwischen 7 bis 16 Jahren vermittelt, das durch starke Probleme in der Sprach-, Lese- und Ausdrucksfähigkeit aufgefallen ist. In der Regel kommen die Kinder aus den Grundschulen, wo sie beim Lesenlernen nicht mithalten konnten. Ältere werden uns aus Förder- und Hauptschulen vorgestellt, wo sie dann häufig gelandet sind, weil sich niemand intensiv um diese Schwäche gekümmert hat.

Centaur:

Wie oft treffen sich Mentor und Leselernschüler, und wo finden die Leselernstunden statt?

Otto Stender:

In der Regel treffen sich beide einmal in der Woche für zwei Stunden über ein Jahr lang. Da in der häuslichen Umgebung häufig weder ausreichend Platz ist, noch die notwendige Ruhe herrscht, verabreden sich die meisten in den Schulen, in die die Kinder gehen. Mit meinem Schüler Florim treffe ich mich zweimal wöchentlich hier in der Buchhandlung.

Centaur:

Wissen Sie ungefähr, wie vielen Kindern und Jugendlichen Sie mit Ihrem Verein das Lesen und die deutsche Sprache in den vergangenen sieben Jahren nähergebracht haben?

Otto Stender:

Mittlerweile sind rund 2000 Leselernhelfer für über 2500 Kinder allein in Niedersachsen ehrenamtlich im Einsatz. Da die Initiativen im Bundesgebiet untereinander nur locker vernetzt sind, liegen mir keine absoluten Zahlen vor. Nach unserer Schätzung sind zwischen 6000 und 8000 Mentoren bundesweit tätig. Das hört sich nach einer Menge an, ist aber immer noch ein Tropfen auf den heißen Stein angesichts der stetig wachsenden Zahl von Migrantenkindern und der im Vergleich zum Bundesdurchschnitt höheren Kinderzahl deutscher bildungsferner Familien.

Centaur:

Bleiben Kontakte zu den Jugendlichen nach der aktiven Betreuungszeit bestehen?

Otto Stender:

Viele der betreuten Kinder finden in ihren Eltern keine Gesprächspartner. Eltern von Migrantenkindern sind außerdem häufig nicht in der Lage, den Kindern mit ihren beschränkten Deutschkenntnissen zum Beispiel bei den Hausaufgaben zu helfen. Die mangelnde Sprach- und Ausdrucksfähigkeit ist aber auch in deutschen Familien ein Problem. Durch die intensive Zuwendung des Mentors fassen die Kinder Vertrauen. Häufig sprechen sie mit dem Mentor zum ersten Mal über ihren Kummer in der Schule, da das zu Hause wenig interessiert. So wird der Mentor auch Ratgeber und feste Bezugsperson. Viele Mentoren haben bis zur ▶

Im Gespräch in der traditionellen Buchhandlung des Ehepaars Stender: „Mentor Leselernhelfer“-Gründer Otto Stender mit Centaur-Redakteurin Bettina Wulff



GESELLSCHAFT SPRACHE

Berufsausbildung Kontakt mit den Jugendlichen, telefonieren regelmäßig und geben Hilfestellung bei der Klausurvorbereitung oder dem Verfassen einer Bewerbung.

Centaur:

Florim, Du triffst Dich seit drei Jahren zwei Mal wöchentlich mit Herrn Stender. Wie hast Du die Leselernhelfer kennengelernt, und wie sieht so eine „Mentorenstunde“ aus?

Florim Asani:

Einer meiner Lehrer hat mit Herrn Stender gesprochen, und dieser besuchte mich in der Förderschule, auf die ich damals ging. Seit der Zeit komme ich regelmäßig zu ihm. Wir lesen gemeinsam Bücher, die ich spannend finde. Verstehe ich ein Wort nicht, dann schreibe ich es auf einen Zettel, notiere dessen Bedeutung auf der Rückseite und stecke es in meinen Karteikasten. Auf diese Weise habe ich schon 2000 Wörter gesammelt, die ich jetzt aussprechen und richtig schreiben kann. Meine Familie stammt aus dem Kosovo, und meine Eltern sprechen nicht so gut deutsch, als dass sie mir beim Lesen helfen könnten.

Centaur:

Hast Du Bücher für Dich entdeckt, die Dir besonders gut gefallen?

Florim Asani:

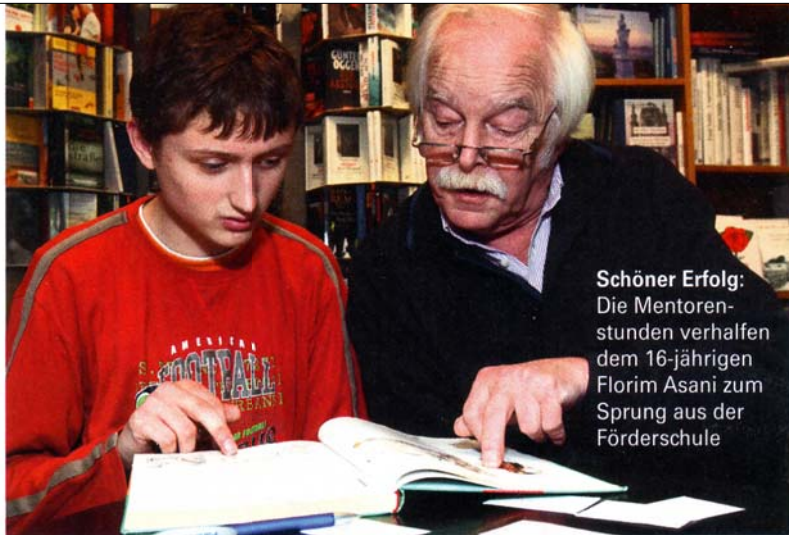
„Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry war das erste Buch, das wir gelesen haben. Das war sehr schön, aber auch kompliziert. Geschichtsbücher finde ich auch sehr interessant. Vor Kurzem haben wir „Löcher“ von Louis Sacher gelesen, das war spannend, lustig, aber auch mit traurigen Momenten. Solche Geschichten lese ich am liebsten.

Centaur:

Bist Du in der Schule besser geworden, seitdem Dich Herr Stender unterstützt?

Florim Asani:

Letztes Jahr bin ich von der Förderschule in die achte Klasse der Peter-Petersen-Hauptschule gewechselt, und mittlerweile habe ich in allen Fächern eine Zwei oder Drei. Mein Klassenlehrer meint, dass ich Anfang nächsten Jahres in eine Realschulklasse wechseln kann. Er ist begeistert über meine Fortschritte, und



Schöner Erfolg: Die Mentorenstunden verhalfen dem 16-jährigen Florim Asani zum Sprung aus der Förderschule

meine Eltern sind stolz auf mich. Die Mitschüler interessiert das aber wenig, warum ich immer besser in der Schule werde.

Centaur:

Herr Stender, der Verein hat in der Öffentlichkeit von Anfang an hohes Interesse geweckt, mittlerweile gibt es 34 Leselernhelfer-Initiativen bundesweit. Inwieweit haben Schulbehörden und Politiker bis heute auf Ihr Engagement reagiert?

Otto Stender:

Bildungspolitik ist Ländersache. So haben wir kurz nach Gründung des Vereins die Landesregierungen über unser Vorhaben informiert und um Unterstützung gebeten. Die Reaktionen fielen sehr unterschiedlich aus: Von vielen Landtagsabgeordneten haben wir gar keine Rückmeldung erhalten, andere haben spontan eine Schirmherrschaft angeboten und Büroräume organisiert. Auf Bundesebene ist die Lesementor-Initiative bekannt geworden, seitdem der Bundespräsident uns zu sich eingeladen und seine Schirmherrschaft für die Initiative angeboten hat. In Niedersachsen stehen Schulen, die Schüler von uns betreut haben möchten, mittlerweile Schlange.

Centaur:

Sie sind jetzt 72 Jahre alt, betreiben seit 1959 Ihre eigene Buchhandlung und sind intensiv für den Verein im Einsatz. Woher nehmen Sie die Motivation? Und kommen Sie selber eigentlich noch zum Lesen?

Otto Stender:

Jeder dritte Erwachsene gibt zu, in den letzten drei Jahren kein Buch mehr durchgelesen zu haben. Solche bitteren Statistiken, aber auch die Erfolge unserer betreuten Schüler, sind

mir Motivation genug. Da ich mit wenig Schlaf auskomme, lese ich überwiegend nachts. Waren es vor Gründung des Vereins rund 200 Bücher im Jahr, schaffe ich jetzt noch rund 100 – ich bin einfach lesesüchtig, im positivsten Sinne.

Centaur:

Florim, wie lange wirst Du von Herrn Stender noch begleitet werden, und wie stellst Du Dir Deine Zukunft vor?

Florim Asani:

Ich hoffe, dass Herr Stender noch viele Bücher mit mir liest und sich mein Wortschatz so vergrößert, dass ich nach der Hauptschule einen Realschulabschluss und später vielleicht das Abitur schaffen werde. Mein größter Wunsch wäre es, als erfolgreicher Spiele-Erfinder Spiele für Kinder und Erwachsene zu entwickeln. ●

Das Gespräch führte Bettina Wulff

Die Mentoren



Kontakt und Infos

Weitere Infos über den Verein „Mentor – Die Leselernhelfer Hannover e.V.“ sowie eine Übersicht über

alle Städte, in denen weitere Mentoren-Initiativen bestehen, erhalten Sie im Internet unter: www.mentor-leselernhelfer.de. Die Leselernhelfer-Initiativen finanzieren sich zu einem großen Teil aus Spenden aus Industrie und Wirtschaft, um die Schulungen der Mentoren und die notwendige Organisation sicherstellen zu können. Auch Dirk Roßmann unterstützt den Verein in Hannover, damit die erfolgreiche Arbeit der Initiative weiter ausgebaut wird.